

Werk

Titel: Al-Anax

Jahr: 1819

Kollektion: Wissenschaftsgeschichte

Digitalisiert: Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

Werk Id: PPN345284372

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN345284372>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=345284372>

LOG Id: LOG_0621

LOG Titel: Alphard

LOG Typ: section

Übergeordnetes Werk

Werk Id: PPN345284054

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN345284054>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=345284054>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

reichend erhellet, daß dieses Fabrikat nur in solchen Gegenden mit einigem Vortheil verfertigt werden kann, wo man Ueberfluß an Holz hat, und dieses gar nicht zu schonen braucht *).

Gleichwol bleiben die Wolken, wo man aus Sparbarkeit mit dem Holz oder aus andern Gründen keinen Zucker daraus macht, doch nicht unbenutzt, indem man Schweine damit, zwar nicht mästet, aber zur Mastung vorbereitet, weil sie dabei stark wachsen und sehr gesund bleiben.

Ueber den Ertrag der Milch entweder in Fettkäse, oder in Butter und mageren Käse, oder Zieger verwandelt, und über den reinen Ertrag einer Alpenkuh während der jährlichen Alplzeit sind hin und wieder in gedruckten Schweizer Schriften sehr gründliche Angaben enthalten; wir beschränken uns hier auf die Anführung folgender: Höpfners Mag. für die Naturkunde Helvetiens, 3. Bd. S. 294. Vergl. damit von Bonstetten Briefe über ein schweizerisches Hirtenland, S. 62–83. Abhandlungen der ökonomischen Gesellschaft in Bern 1761. St. 2. S. 391. 1762. St. 4. S. 141. 1771. St. 1. S. 74. 1796. 1r Bd. S. 157. Steinmüller's Beschreibung der Schweiz. Alpen und Landwirthsch. Bd. 1. S. 163–166. Bd. 2. S. 203. Abhandl. der ökonom. Gesellschaft in Bern 1761. St. 2. S. 391. 1762. St. 4. S. 141. 1771. 1. St. S. 4. 1796. J. 157. (Steinmüller.)

ALPEN, Städtchen mit 624 E. und Bürgermeisterei im Kr. Rheinberg, Reg. Bez. Cleve, mit 1 Schlosse, 1 kathol. und 1 reform. Kirche (einst Hauptort einer Herrschaft im Edlnischen, nachher dem Dep. der Roer zugeheilt). (H.)

ALPEN (Johann von), Biograph des kriegerischen Fürstbischofs von Münster, Christoph Bernhard v. Galen, dessen gewöhnlicher Gesellschafter, Beichtvater und Testamentsvollzieher er war, wurde 1630 unweit Cleve geboren. Erst Pfarrer in dem Münsterländischen Dorfe Osterwieck, trat er 1658 in die Dienste des genannten Fürsten, und war schon 1661 dessen Generalvikar, und vermuthlich auch Sigillifer. Im J. 1663 ward er Dechant zu St. Martini zu Münster, 1682 heißt er Propst zu Xanten und von Alpen. Er starb zu Münster 1698 und wurde in seiner Stiftskirche begraben. Sein Werk, das man fälschlich für eine Widerlegung des zu Eöln 1679 unter dem Titel: „La vie et les actions de Msgr. Christophle Bernhard de Gale“ erschienenen Traktats gehalten hat, führt den Titel: De vita et rebus gestis Christophori Bernardi de Galen Episcopi et Principis Monasteriensis Decas. Coesfeldiae 1694. Decadis pars secunda Monasterii 1703. Er, der Augenzeuge so vieler Begebenheiten, wurde nicht nur von den um 1678 beim Friedenscongreß zu Nimwegen anwesenden

Gesandten, sondern auch, und ganz vorzüglich, von dem Münsterschen Dombdechant, Friedrich Christian von Plettenberg, zu dieser Lebensbeschreibung, die noch jetzt eine Hauptquelle abgibt, aufgemuntert. Der verstorbene Pfarrer Kurz zu Borghorst hat einen teutschen Auszug daraus veranstaltet, unter dem Titel: Leben und Thaten Christoph Bernhards von Galen, Bischofs und Fürsten von Münster, Administrators von Corvey u. s. w. Münster 1790. (Vgl. die Vorrede). (Fr. Rafsmann.)

Alpenkreuz, Drutenfuß in der Heraldik, s. Alpenfuß.

Alpenor, s. Thermopylae.

Alpha, Alpha und Omega, s. A. als Schriftzeichen und A B C.

ALPHABET, nennen wir nach Anleitung der Kirchenväter, wie unter dem Artikel ABC erinnert worden, die Reihe der Buchstaben oder Sylbenlaute solcher Sprachen, welche beim Schreiben die Wörter in ihre Elemente auflösen. In der Darstellung der Elemente eines Wortes befolgen nicht alle Völker einerlei Gesetz; denn manche Völker, wie die Japaner, begnügen sich mit der Auflösung der Wörter in bloße Sylbenlaute, deren Schrift man daher Sylbenschrift im eigentlichen Sinne des Wortes zu nennen pflegt. Eine solche Sylbenschrift ist wenig von der Zeichen- oder Wortchrift der Chinesen, worin jedes Zeichen ein ganzes Wort ausdrückt, unterschieden, da die Sprache der Chinesen und aller der Völker, welche von derselben Zeichenschrift Gebrauch machen, aus lauter einsylbigen Wörtern zusammengesetzt ist, worin die scheinbar vielsylbigen Wörter nur Zusammensetzungen aus mehreren sind. Andre Völker haben zwar die Sylbenlaute wieder in ihre einzelnen Bestandtheile aufgelöst, aber fast nur die Mitlaute durch besondere Zeichen unterschieden, wie die Phöniker und die mit ihnen verwandten Völker, welche höchstens unter den Mitlauten einige als Stellvertreter oder Andeuter der mit den Mitlauten zu verbindenden Selblaute ausgeschieden haben. Erst in spätern Zeiten haben die meisten dieser Völker allerlei einfache Zeichen erfunden, und zum bequemern Lesen der Schrift eingeführt, welche, unter oder über die Mitlaute gesetzt, die Selblaute andeuten. Wieder andere Völker haben die Mitlaute nach der Verschiedenheit des daran zu hängenden Selblautes etwas verschieden geformt, wie die Indier und Tibetaner in Südastien, die Uiguren in Mittelastien, und die Äthiopen in Afrika, deren Buchstaben dadurch zu einer Zahl von mehr als anderthalbhundert anwachsen. Man pflegt auch diese Schriftart Sylbenschrift zu nennen, wiewol sich darin doch die einzelnen Mit- und Selblaute, die bei jeder Sylbe zum Grunde liegen, eben so leicht erkennen lassen, wie in der syrischen Schrift, und daher die Aufstellung eines förmlichen Grundalphabetes erlauben, dessen Buchstaben sogar bei den Äthiopen syrische Namen führen, und, wo nicht bei den Indiern und Tibetanern, doch bei den Uiguren und Kalmücken, noch deutlich ihren Ursprung aus der nestorianisch-syrischen oder sabäischen Schrift verrathen. Wie die Hebräer einigen Buchstaben am Ende der Wörter eine etwas verschiedene Form gegeben haben, und wiederum einige Buchstaben beliebig erweitern, um jede Zeile gleichmäßig ausfüllen

24) Ueber den ökonomischen Nutzen des Schottenguldenes ist der Aufsatz sehr lesenswerth in den gemeinnützigen Nachrichten und Bemerkungen für Freunde der Naturgeschichte und Landwirthschaft, Bern 1797. II. 182–189. — Und mit eben der Gründlichkeit schildert den medizinischen Nutzen desselben ein Aufsatz in den monatlichen Nachrichten Schweizerischer Neuheiten, 1786. S. 73–77.